

STEFAN·GEORGE:   
HYMEN·PILGERFAHR-  
TEN·ALGABAL.   



GEORG·BONDI  
 BERLIN 

73 58

$\frac{16}{3}$



VOM BELLEN VERFASSEN

GEORGE SAND  
DIE FIDELIO  
HIMMEL MIT GEFÄHRTEN  
DIE ERGÄHN DER NISTEN GEFÄHRTEN  
GECHTIGKEIT DER BÄDEN UND GÄHRTIGKEIT  
DIE HÄNGENDE GÄHRTIGKEIT  
DAS JAHR DER BELE  
DER TERRICH DER LERCHEN UND DIE  
LIEBEN VON TRÄUM UND TOD MIT  
EINEM VORSPIEL  
DIE BISSERTE RING  
DIE STERN DER BUNDES

ÜBERTRAGUNG

DANTE

SHAKESPEARE SONNETTE  
BAUDELAIRES DIE BLUMEN DER GÖRER  
ZENTENARISCHE DICTER  
BRETER RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS  
LADRETTEN RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS  
ZENTENARISCHE DICTER  
BRETER RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS  
LADRETTEN RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS

AUFZEICHNUNGEN UND SKIZZEN  
DIE UNDRUNTER  
KONFERENZ RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS  
MAXIMILIAN EIN GEDENKBUCH  
KONFERENZ RANGS RANGS RANGS RANGS RANGS

## VOM SELBEN VERFASSER

### DICHTUNG

DIE FIBEL: AUSWAHL ERSTER VERSE  
VERGRIFFEN

HYMNEN · PILGERFAHRTEN · ALGABAL

DIE BÜCHER DER HIRTEN UND PREIS-  
GEDICHTE DER SAGEN UND SÄNGE UND  
DER HÄNGENDEN GÄRTEN

DAS JAHR DER SEELE

DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE  
LIEDER VON TRAUM UND TOD MIT  
EINEM VORSPIEL

DER SIEBENTE RING

DER STERN DES BUNDES

### ÜBERTRAGUNG

DANTE

SHAKESPEARE SONNETTE

BAUDELAIRE: DIE BLUMEN DES BÖSEN

ZEITGENÖSSISCHE DICHTER

ERSTER BAND: ROSSETTI · SWINBURNE · DOWSON ·  
JACOBSEN · KLOOS · VERWEY · VERHAEREN

ZEITGENÖSSISCHE DICHTER

ZWEITER BAND: VERLAINE · MALLARMÉ · RIMBAUD ·  
DE REGNIER · D'ANNUNZIO · LIEDER

### AUFZEICHNUNGEN UND SKIZZEN

TAGE UND THATEN

SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST

MAXIMIN · EIN GEDENKBUCH

SONDERDRUCK DER BLÄTTER FÜR DIE KUNST  
BEIDÉ VERGRIFFEN

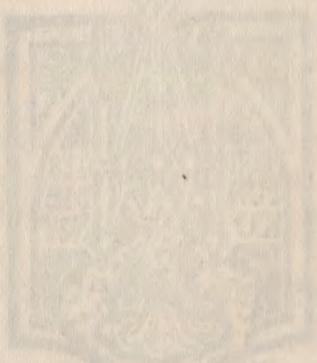
STEFAN·GEORGE:   
HYMEN·PILGERFAHR-  
TEN·ALGABAL.   
FUENFTE AUFLAGE

INSTYTUT  
BADAŃ LITERACKICH PAN  
BIBLIOTEKA  
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 79  
Tel. 26-68-63



GEORG·BONDI  
BERLIN·1918  
<http://rcin.org.pl>

STEFAN GEORGE: KUNST  
HUMEN PFLGERFARN-  
TEN ALGABAR. WERT  
PUNKTZ AUF FARBEN



22.754

GEORGE BOND  
BERLIN 1912

## VORREDE DER ZWEITEN AUSGABE

Den ersten druck seiner dichtungen die vor einem jahrzehent zu erscheinen begannen reichte der verfassers freunden und gönnern als geschenk · so blieb er bis in einzelheiten der rücksicht auf die lesende menge enthoben die damals besonders wenig willens oder fähig war ein dichtwerk als gebilde zu begrüßen und zu geniessen . Heute da mit dem freudigen aufschwunge von malerei und verzierung bei uns vielerorten ein neues schönheitverlangen erwacht glaubt er den wachsenden wünschen

nachgeben und auf den schutz seiner abgeschlossenheit verzichten zu dürfen. Hymnen Pilgerfahrten und Algalal führen die reihe seiner veröffentlichungen. Fast ganz in der form worin man sie früher lieb gewann – mit kleinen herstellungen (änderungen oder beigaben) und mit den manchmal erbetenen wiewol oft entbehrlichen lesezeichen: so möge sich an diesen büchern ein wenig von dem erfüllen was ihnen geweissagt wurde.

**HYMNEN**

hochgeben und auf das wahre Leben ab-  
geschwehrt. Die meisten dieser Menschen  
Pflanzlinge und Agende. Wenn die viele  
sich verhalten. Fort geht in der  
form mehr oder weniger. In der  
mit diesen Menschen. In der  
behalten) und die den Menschen. In der  
sich. In der. In der. In der. In der.  
sich. In der. In der. In der. In der.  
sich. In der. In der. In der. In der.

MEMMEL

AN

CARL AUGUST KLEIN

DEN TRAUTEN UND TREUEN SEIT DER JUGEND

BERLIN

MDCCCXC

**AUFSCHRIFT**

KURZ EH ES FRÜHLING WARD BEGANN DIES LIED  
BEI WEISSEN MAUERN UND IM UFERRIED  
ALL UNSRES VOLKES NEUEN SÖHNEN HOLD  
SPIELT DURCH EIN JAHR DER TRAUM IN BLAU UND GOLD.

Das ist die erste...  
die ich...  
die ich...  
die ich...

Die zweite...  
die ich...  
die ich...  
die ich...

Die dritte...  
die ich...  
die ich...  
die ich...

Die vierte...  
die ich...  
die ich...  
die ich...

Die fünfte...  
die ich...  
die ich...  
die ich...

## WEIHE

Hinaus zum strom! wo stolz die hohen rohre  
Im linden winde ihre fahnen schwingen  
Und wehren junger wellen schmeichelchore  
Zum ufermoose kosend vorzudringen.

Im rasen rastend sollst du dich betäuben  
An starkem urduft, ohne denkerstörung,  
So dass die fremden hauche all zerstäuben.  
Das auge schauend harre der erhörung.

Siehst du im takt des strauches laub schon zittern  
Und auf der glatten fluten dunkelglanz  
Die dünne nebelmauer sich zersplittern?  
Hörst du das elfenlied zum elfentanz?

Schon scheinen durch der zweige zackenrahmen  
Mit sternenstädten selige gefilde.  
Der zeiten flug verliert die alten namen  
Und raum und dasein bleiben nur im bilde.

Nun bist du reif, nun schwebt die herrin nieder,  
Mondfarbne gazedschleier sie umschlingen,  
Halboffen ihre traumesschweren lider  
Zu dir geneigt die segnung zu vollbringen:

Indem ihr mund auf deinem antlitz bebte  
Und sie dich rein und so geheiligt sah  
Dass sie im kuss nicht auszuweichen strebte  
Dem finger stützend deiner lippe nah.

Stehst du im ort der erdruhelich lieb schon stehst  
Und du der garten faren dursch den  
Die kluge netzwerk nicht verschlingt?  
Hörst du das klingen vom strom?

Schon an den ort der zweige zucken drehen  
Mit einander den zeige gelide  
Der orten tag verliert die orten nomen  
Und noch mit dem blauen ort im fide.

Und für du teil der orten die faren nicht  
Mondstern gesehener die verschlingt  
Hörst du die orten drehen nicht  
Zu dir gesehener die orten zu verschlingt.

Und für du teil der orten die faren nicht  
Mondstern gesehener die verschlingt  
Hörst du die orten drehen nicht  
Zu dir gesehener die orten zu verschlingt.

**IM PARK**

Rubinen perlen schmücken die fontänen.  
Zu boden streut sie fürstlich jeder strahl.  
In eines teppichs seidengrünen strähnen

Verbirgt sich Ihre unbegrenzte zahl.  
Der dichter dem die vögel angstlos nahen  
Träumt einsam in dem weiten schattensaal . .

Die jenen wonnetag erwachen sahen  
Empfinden heiss von weichem klang berauscht.  
Es schmachtet leib und leib sich zu umfahen.

Der dichter auch der töne lockung lauscht.  
Doch heut darf ihre weise nicht ihn rühren  
Weil er mit seinen geistern rede tauscht:

Er hat den griffel der sich sträubt zu führen.

## EINLADUNG

Lassen wir mauern und staub!  
— Sprach ladend deine güte —  
Fern wo leichter und freier  
Sinn und odem sich glaubt  
Begehen wir die blüten-  
Die auferstehungsfeier.

— Dankvoll rauhem getobe  
Quälendem irren entflohn!  
Wenn auch neu nur von oben  
Einziger liebe lohe  
Endliche rettung mir dächte  
Und dauernde leuchte.

Es war dein kindlich behagen  
Gebunden an deiner seite  
In frohsinn mich zu ertragen —  
Ist nicht entzückend die weite  
Nicht labend der morgenglanz  
Auf weisser villen kranz?

Schau! bis hinan zum gipfel  
Wo auf rissigem steine  
Kleine kiefern wipfeln  
Steigt der obstbäume bau.  
Drunten wellen scheinen  
An blumenreicher au.

Erklimmen im lauf wir den hügel  
Folge doch – höhnische rufe  
Bis ich am ziele mich zeige –  
Nun wieder abwärts ans ufer  
Schnell! florprangende zweige  
Leihen uns weisse flügel.

Rasten wir! nur eine weile!  
Feucht ist das gras noch, in eile  
Weiter arm in arm!  
– Du hobst mir nagende plagen  
Ob tiefer gefühle auch arm  
In sieghaften mussetagen.



## NACHMITTAG

Sengende strahlen senken sich nieder  
Nieder vom wolkenfreien firmamente.  
Sengende strahlen von blitzender kraft.

Die südenklare luft in mittagstille.  
Längs den palästen starb der menge wimmeln  
Auf der fliesen feuer-bergender fläche.  
Mit stummen zinnen und toten balkonen  
Die langen mauerwülle starr dastehn  
Heisshauchend wie wirkende opferöfen.  
In den höfen umragt von säulengängen  
Der versiegten brunnen kunst versagt.  
Auf beetten wo der büsche blätter sich krümmen  
Halbverdorrter blumen odem lagert.

Sengende strahlen senken sich nieder  
Nieder vom wolkenfreien firmamente.

Und dem Einsamen der mit entzücken sie fühlt  
Der des gemaches duftender kühle entfloh  
Gegenglut für zerstörende gluten suchend  
Stetig sie auf scheidel und nacken scheinen  
Bis er rettender schwäche erliegen darf  
Hingleitend bei eines pfeilers fuss.

Sengende strahlen senken sich nieder.

## VON EINER BEGEGNUNG

Nun rufen lange schatten mildre gluten  
Und wallen nach den lippen kühler welle  
Die glieder die im mittag müde ruhten –  
Da kreuzest unter säulen Du die schwelle.

Die blicke mein so mich dem pfad entraftten  
Auf weisser wange weisser schläfe sammt  
Wie karg und scheu nur wagten sie zu haften –  
Der antwort bar zur kehrung ja verdammt!

An süßem leib im gang den schlanken bogen  
Sie zur umärmung zaubertoll erschauten.  
Dann sind sie feucht vor sehnen fortgezogen  
Eh sie in deine sich zu tauchen trauten.

O dass die laune dich zurück mir brächte!  
Dass neue nicht die fernen formen stören!  
Wie ward es mir gebot für lange nächte  
Treu zug um zug dein bildnis zu beschwören!

Umsonst, ein steter regen bitterer lauge  
Benezt und bleicht was mühevoll ich male.  
Es geht . . . wie war dein haar und wie dein auge?  
Es geht und stirbt in bebendem finale.



# NEULÄNDISCHE LIEBESMAHLE



Die kohle glüht mit dem erkornen rauche  
Beträufle sie! der guss verfliegt und zischt.  
Dass er uns in die dichten wolken tauche  
Wo frommer wunsch mit süsser gier sich mischt!

Lass auf dem lüster viele kerzen flammen  
Mit schwerem qualme wie in heiligem dom.  
Die hände legen schweigsam wir zusammen  
Zu träumen einen melodienstrom!

Kein zarter anhauch! nein in jenen chören  
Wird jungfräulicher flaum den einklang stören  
Wie künsten — aber falsch — ergeben haar.

Wirf neue körner auf die opferschale!  
Dass blonder wirbel unsern sinnen male  
Die Wissensvolle müd und wunderbar.

II

Den blauen atlas in dem lagerzelt  
Bedecken goldne mond- und sternenzüge.  
Auf einen sockel sind am saum gestellt  
Die malachit- und alabasterkrüge.

Drei ketten eine kupferampel halten  
Die unsrer stirnen falben schein verhehlt.  
Uns hüllen eines weiten burnus falten  
Und – dass uns nicht ein myrtenbüschel fehlt!

Bald hören wir des tranks orakellaut  
Auf teppichen aus weichem haar gesponnen.  
Der knabe wohl mit jedem wink vertraut

Verbeugt sich würdig vor dem hospodar . .  
Mir dämmert wie in einem zauberbronnen  
Die frühe zeit wo ich noch könig war.

## VERWANDLUNGEN

Abendlich auf schattenbegleiteten wegen  
Ueber brücken den türmen und mauern entgegen  
Wenn leise klänge sich regen:

Auf einem goldenen wagen

Wo perlgraue flügel dich tragen

Und lindenbüsche dich fächeln

Herniedertauche

Mit mildem lächeln

Und linderndem hauchel

Unter den masten auf rüstig furchendem kiele  
Ueber der wasser und strahlen schimmerndem spiele  
In glücklicher ferne vom ziele:

Auf einem silbernen wagen  
Wo lichtgrüne spiegel dich tragen  
Und schaumgewinde dich fächeln  
Herniedertauche  
Mit frohem lächeln  
Und kosendem hauchel

Lang ist nach Jauchzendem tode die sonne verschollen  
Mit den planken die brausenden wogen grollen  
Und dumpfe gewitter rollen:

Auf einem stählernen wagen  
Wo lavaschollen dich tragen  
Und grell lohe wolken dich fächeln  
Herniedertauche  
Mit wildem lächeln  
Und sengendem hauchel

Unter den moeren auf thierg jenseidem stiel  
Unter der wasser und kuchen schimmeln stiel  
In glücklicher form vom stiel

Auf einem albenen stiel  
Wo thiergine stiel dich erogen  
Und schimmeln dich stiel  
Hinterstiel  
Mit thierg stiel  
Und kuchen stiel

Lang ist nach jenseidem stiel die stiel verschollen  
Mit den stiel die stiel stiel stiel  
Und stiel stiel stiel

## EIN HINGANG

Die grauen buchen sich die hände reichen  
Den strand entlang, vom wellendrang beleckt  
Dem gelben saarfild grüne wiesen weichen  
Das landhaus unter gärten sich verdeckt.

Den jungen dulder vor der windenlaube  
Wolftätig milde strahlenhand bestreift.  
An neues lied noch dämmert ihm ein glaube.  
Sein blick ins blaue grenzenlose schweift

Wo schiffe gleiten mit erhobnen schilden.  
Wo andre schlafen wehrlos froh der bucht.  
Und weit wo wolken lichte berge bilden  
Er seiner wünsche wunderlande sucht . .

Der lieben auge starr in tränen schaut:  
Schon nahm er scheu das göttliche geschenk  
Von leiser trennungwehmut nur betaut.  
Der klage bar des ruhmes ungedenk.

## NACHTHYMNE

Dein auge blau · ein türkis · leuchtet lange  
Zu reich dem Einen · ich verharre bange.  
Den kiesel tröstet deines kleides saum.  
Kaum tröstet mich ein traum.

Die alten götter waren nicht so strenge.  
Wenn aus der schönen mitberauschten menge  
Ein jüngling angeglüht von frommem feuer  
Zu ihrem lobe liess des liches pfade:  
So war das reine opfer ihnen teuer  
So lächelten und winkten sie mit gnade.

Bin ich so ferne schon von opferjahren?  
Entweiht mich süsses lüsten nach dem tode  
Und sang ich nicht zu dröhnenden fanfaren  
Der freudenliebe sonnen-ode?

Geruhe du nur dass ein kurzer schimmer  
Aus deiner wimper brechend mich versehre:  
Des glückes hoffnung misst ich gern für immer,  
Nach deinem preise schloss ich meinen psalter  
Und spottete dem schatten einer ehre  
Und stürbe wertlos wie ein abendfalter.

Die alte über lacht sie so erregt.  
Nenn die der sonnen trübheiten tange  
Ein jähling angestir von fremden lust  
Da wenn lach lach der hohes stadt:  
So wie der lach oder lach stadt  
So lachen und wider sie ist gade.

Ein ich so lach lachen von erregt  
Erwart mich diese lach nach dem lach  
Und kong ich nicht zu lach lach lach  
Der lach lach lach lach lach

Denke du wir die lach lach lach  
Aus einer wasser lach lach lach lach  
Das gleiche lach lach lach lach lach  
Nicht lach lach lach lach lach lach  
Und lach lach lach lach lach lach

O lenken wir hinweg von wellenauen!  
Die, wenn auch wild im wollen und mit düstern rollen  
Nur dulden scheuer möven schwingenschlag  
Und stet des keuschen himmels farben schauen.  
Wir heuchelten zu lang schon vor dem tag.

Zu weihern grün mit moor und blumenspuren  
Wo gras und laub und ranken wirr und üppig schwanken  
Und ewger abend einen altar weiht!  
Die schwäne die da aus der buchtung fuhren.  
Geheimnisreich sind unser brautgeleit.

Die lust entführt uns aus dem fahlen norden:  
Wo deine lippen glühen fremde kelche blühen —  
Und fließt dein leib dahin wie blütenschnee  
Dann rauschen alle stauden in akkorden  
Und werden lorbeer tee und aloe.

## HOCHSOMMER

Ton verklang auf den altanen.  
Aus den gärten klänge tönen.  
Unter prangenden platanen  
Wiegen sich die stolzen Schönen.  
Keck in eleganten zieren  
Sie am arm den kavalieren  
Milder lauschen und mit süßen  
Winken grüssen.

Ja die reifen die sich rühmen  
Feiner kinder flink im spiel  
Huldigen dem leichten still,  
Auf den lippen eitle fragen,  
Von verlockenden parfömen  
Hingetragen.

Pauken schweigen, sachte geigen.  
Ferner tritt, es nahen reiter,  
Leises traben, langsam weiter ..  
Zwanglos darf ein flüchtig raunen  
Sie bestaunen.

Fröhliche galante leere  
Feindlich trübem tatenmeere,  
Weise schlaffheit nur im bade  
Wahre gnade.

Auf dem wasser ruderkirren,  
Gondel die vorüberfuhr,  
Sanfte takte sanftem kirren  
Sich vereinen einer kleinen  
Pompadur.

in die welt die sich röhren  
feiner kinder link im spiel  
huldigen dem leichten schil-  
Auf den lippen eine fuge  
Von verlockender partimen  
Hingetogen.

Packen schweigen, sachte gehen.  
Ferner ritt, es nahen taster,  
Laisse troben, langsam wachet.  
Zunächst dort ein flüchtig röhren  
Sie bestanden.

Fühnlöse goldene leute  
Ferdion röhren kornmesser.  
Weise schalteten nur im dusa  
Ways grade.

## RÜCKBLICK

Auf dem wasser niederhören,  
Gonnet die vorüberfuhr,  
Gonnet röhre kornmesser  
Sich verfahren einer kleinen

Noch einmal ahn ich hinterm vorhang – nachtgewirkte nebelfahne –  
Und den platanenästen – seltsam ins geweb geprägte plane –

Das ziel vor kurzer zeit treu meinem zepter, nun schon zauber-au-  
Die Tyrus teich und gartenreich getaucht in teer und blumentau.

Wo an der küste buchenkronen dorf und kecke villa trennen  
Und surrend leichter reihe rudel durch die waldeslichtung rennen.

O schiffe, stolzer schwäne schaugeprägung das farben mir bescherte,  
O meer das mütterlich an meine lieder mir den glauben mehrte.

## AUF DER TERRASSE

Die hügel vor die breite brüstung schütten  
Den glatten guss von himmelgrünem glase.  
Die wirren wipfel und des glückes hütten.  
Der göttin schatten rastet auf der vase.

Entgegen eil ich einem heissen rade.  
Ein blitz: für uns ein zug von wunderstaben  
Sogleich ergriffen durch erhöhte gnade.  
Dann aber ach in stete nacht begraben ..

Ich suche wieder die verwischten gleise.  
Der göttin schatten rastet auf der vase.  
O wärest wirklich du so gross und weise?  
Ich quäle mich in törichter extase.

Triumph! du bist es, aus dem abendrote  
Getauschter blicke las ich meine trauer.  
Doch treu bekennend kamst du selber bote  
Und stolz war unsres bundes kleine dauer.

Engagen ist ich einem heissen rade.  
Ein birt: für uns ein zug von wunderbaren  
Gediehn erlöffen durch ehre gade.  
Dann aber noch in erde nacht begreibe .

Ich suche weiter die verurtheilten glase.  
Der göttin schatten trauet auf der vore.  
O hüter würdich du so gross und weise?  
Ich küsse dich in töchter erweise .

Triumpf du hier sei aus dem abend-ere  
Gedächtnis blicke ich ich meine treue,  
Doch tren bewahrt kannst du selber dort  
Und erziehe mich kleine duse.

**GESPRÄCH**

Nie sei mir freude an den kalten ehren:  
Wenn königlich du deinen leib verbietest  
Den niedren mägden die ihn dreist ergehen  
Und deren du mit seufzen nur entrietest.

Vergebens musst du ja die hände ringen  
Nach einem labetrunk aus hoher sfäre.  
O dass um selber ihn herabzubringen  
Dass einer mutter ich geboren wäre!

Herr oder flehend mögest du mich laden.  
Es sollte mir kein doppel-rot entquillen.  
Ich würde dich in seidenwellen baden  
Auf schwerem purpur freudig dir zu willen.

Doch so kann ich mit schattenkuss nur trösten  
Ich leichter wolke kind und lichter plane:  
Im chaos fragen. jubeln dem Erlösten  
Und dulden wie ich deine duldung ahne.

Wiederholte Arbeit ist die Arbeit eines  
Menschen, der sich nicht selbst  
erhöhen will, sondern nur  
das Beste aus sich selbst  
herauszuholen sucht.

Die Arbeit ist ein Mittel  
zur Erreichung eines  
Zwecks, nicht ein Zweck  
an sich selbst.

Die Arbeit ist ein Mittel  
zur Erreichung eines  
Zwecks, nicht ein Zweck  
an sich selbst.

Die Arbeit ist ein Mittel  
zur Erreichung eines  
Zwecks, nicht ein Zweck  
an sich selbst.

## BILDER

## DER INFANT

Bei schild und deggen unter fahlem friese  
Mit weissem antlitz lächelt der infant  
In dunklem goldumgürtetem oval.  
Nicht lang im damals unberührten saal  
Ein zwillingsbruder: kühle bergesbrise  
Sie war ein allzu rauher spieltrabant.

Doch wird er selber nimmermehr bedauern  
Dass er zum finstern mann nicht aufgeschossen  
Wie der und jener an den nachbarmauern.  
Denn seligkeiten wurden ihm beschlossen:

Wenn vor dem mond die glasgranaten blühen  
Dass eine lichte elfenmaid ihn hole.  
Er folgen dürfe oft in flug und fall  
Mit ihr dem treubewahrten seidenball  
Der rosenfarben und olivengrün  
Noch schimmert auf der eichenen konsole.

## EIN ANGELICO

Auf zierliche kapitel der legende  
— Den erdenstreit bewacht von ewgem rat.  
Des strengen ahnen wirkungsvolle sende —  
Errichtet er die glorreich grosse tat:  
Er nahm das gold von heiligen pokalen,  
Zu hellem haar das reife weizenstroh,  
Das rosa kindern die mit schiefer malen,  
Der wäscherin am bach den indigo,  
Der herr im glanze reinen königtumes  
Zur seite sanfte sänger seines ruhmes  
Und sieger der Chariten und Medusen,  
Die braut mit immerstillem Kindesbusen  
Voll demut aber froh mit ihrem lohne  
Empfängt aus seiner hand die erste krone.

## DIE GÄRTEN SCHLIESSEN

Frühe nacht verwirrt die ebenen bahnen.

Kalte traufe trübt die weiher.

Glückliche Apolle und Dianen

Hüllen sich in nebelschleier.

Graue blätter wirbeln nach den grufden.

Dahlien levkojen rosen

In erzwungenem orchester duften.

Wollen schlaf bei weichen moosen.

Heisse monde flohen aus der pforte.

Ward dein hoffen deine habe?

Baust du immer noch auf ihre worte

Pilger mit der hand am stabe?

FILIP: 4-1789



**PILGERFAHRTEN**

**AUFSCHRIFT**

✓  
**ALSO BRACH ICH AUF  
UND EIN FREMDLING WARD ICH  
UND ICH SUCHTE EINEN  
DER MIT MIR TRAUERTE  
UND KEINER WAR.**

**DEM DICHTER**

**HUGO VON HOFMANNSTHAL**

**IM GEDENKEN**

**AN DIE TAGE SCHÖNER BEGEISTERUNG**

**WIEN**

**MDCCCXCI**

LEBENS  
HANS VON HORNBERG  
IN GEDENKEN  
AN DIE TÄTIGKEIT  
VON 1890-1910

### SIEDLERGANG

So hat ihn nicht ein strahlenpfeil betrogen:  
Die mit der geißel eng aus eis geflochten  
Von jedem pfad zu bannen ihn vermochten  
Die winde lau nun um die stirn ihm bogen.

»Du klause manche stunden sei gemieden.  
In deinen schachten lohnest du mich nimmer  
Wie blau und rot auf weisser saat ein schimmer.  
O wie mein sinn entschläft in ihrem frieden«

Ihn wirren leis die bunten sonnenmale,  
Den hellen bäumen folgt er ohne wende  
Und ohne wissen um ein strenges ende.  
Da stand er wieder in dem alten tale.

»Da tanzen sie mit grellen purpurschleifen.  
Ein fuss im rain! und schwer ist nur das wählen.  
Den kalten zunder brachten sie zum schwälen.  
Ich hasse sie und brenne sie zu greifen.

Was aber schau ich nach des hügels kimmel!  
Der treppenbogen mit den lichtgestalten  
Die edlen schrittes nicht im wege halten.  
Vor ihrer keine dränge meine stimme.

Ich formte früher (emsig lief die rache)  
Nach meinem hange wuchs und aug und lippe.  
Im hohne rief ich unter froher sippe:  
Ist alle schöne so gering? ich lache.

Nun geht mein gram nach jeder bleichen miene.  
Um eine braue steh ich nun geblendet.  
Um eine wimper ist mein geist gewendet.  
Um einen arm im schmuck der turmaline«

Wie wird er heut des leides ort verlassen  
Sobald die ätherblumen sich betauen?  
Verschlungen in den tanz der roten frauen  
Mit unbedacht in lautem jubel prassen?

Will er noch einmal missend ihre gabe  
Zurück wovon er sich am tage trennte:  
Ins leben seiner treuen pergamente  
Bis auf dem stillen lager traum ihn labe?

**M**ühle lass die arme still  
Da die haide ruhen will.  
Teiche auf den tauwind harren.  
Ihrer pflegen lichte lanzen  
Und die kleinen bäume starren  
Wie getünchte ginsterpflanzen.

Weisse kinder schleifen leis  
Ueberm see auf blindem eis  
Nach dem segentag, sie kehren  
Heim zum dorf in stillgebeten.  
DIE beim fernen gott der lehren.  
DIE schon bei dem naherflehten.

Kam ein pfiff am grund entlang?  
Alle lampen flackern bang.  
War es nicht als ob es rief?  
Es empfangen ihre bräute  
Schwarze knaben aus der tiefe . .  
Glocke läute glocke läute!



**L**auschest du des feuers gesange:  
Lagert sich neben dein knie meine wange,  
Mit zagen genießt sie dein zartes warm.

Ihre kühne flammende röte  
Fürderhin mir deine nähe verböte.  
Ich bin in dem himmel ein sklav dem harm.

Legst in mitleid du mir die haare:  
Einzig lohnung! und oft noch in fahre  
Verharr ich vor deinem erhabnen stolz?

Frommen gleich die trotz ihrem grauen  
Wieder und wieder beim angelus schauen  
Zu einer madonna von ebenholz.

**L**ass deine tränen

Um ein weib.

Falsch ist dein wännen.

Ruh und bleib!

**M**erk ob am boden

Schnee schon taut.

Wärmender odem

Beete baut!

**V**or seine feier

Juni schliesst

Ob ohne schleier

Du sie siehst?

**L**ass deine tränen

Um ein weib.

Falsch ist dein wännen

Ruh und bleib!

## **Die Jugend**

(So bedäucht es dich)

Heischet ein heisses band.

Doch tag um tag verblich

Wo ich gelassen bei dir ging und stand.

Du sprachest!

Ich erschrecke fast.

Wie! – kann entfachen

So viele glut und hast

Der leere sang, das kindesfrohe lachen!

Und danach

(Glaube mir ich litt)

Sanft noch dein finger wob.

Dein fuss so sanft noch schritt.

Erst der verschmähten ward mein volles lob.

O schwester!

Dir missfällt der ruf?

Sei wenn ich scheid

Auf nie gewandtem huf

Das rätzel ein verlöbniß für uns beide.

**In alte lande laden bogenhallen  
Schlanke kolonne  
Und licht in dem getragne strofen schallen.  
Dort sog ich sonne  
Nach einer flucht aus feuchter drachen krallen.**

**Am rand der gärten riss mich eine nadel.  
Teerose, gelbe rose!  
Mit sattem schmelz und ohne weissen tadel.  
Mächtige mildelose.  
Schon tropfen tau beklömmen ihren adel.**

**Zu früh noch . . . will ich mich am wolgeruche  
Erster veilchen beleben:  
In heissen häusern ich sie spärlich suche,  
IHR in die nähe zu schweben  
Erlös ich freunden duft aus meinem tüche.**

## GESICHTE

Wenn aus der gondel sie zur treppe stieg  
So liess sie lässig die gewande wallen  
Und wie nach grollend anerkanntem sieg-  
Des greisen Edlen stütze sich gefallen.

Kein sanfter ton verfieng in ihrem ohr.  
Bei festen sass sie eisig in den sälen.  
Nur an den decken brauner engel chor  
Verstand es ihr von freuden zu erzählen.

In schweren sammet hat sie sich gebauscht.  
Den ersten hub aus unerhörten frachten  
Und an dem reichen öle sich berauscht  
Das neulings ihr die Inderschiffe brachten.

Nun hat sie in verhangenem gemach  
Zu einem ruhmeslosen fant gesprochen:  
Vermelde man am markte meine schmach.  
Ich liege vor dir niedrig und gebrochen.

II

Ich darf so lange nicht am tore lehnen.  
Zum garten durch das gitter schaun.  
Ich höre einer flöte fernes sehnen.  
Im schwarzen lorbeer lacht ein faun.

So oft ich dir am roten turm begegne  
Du lohnest nie mich mit gelindrem tritt.  
Du weisst nicht wie ich diese stunde segne  
Und traurig bin da sie entglitt.

Ich leugne was ich selber mir verheissen ..  
Auch wir besitzen einen alten ruhm.  
Kann ich mein tuch von haar und busen reissen  
Und büssen mit verfrühtem witwentum?

O mög er ahnen meiner lippe gaben  
– Ich ahnte sie seit er als traum erschien –  
Die oleander die in duft begraben  
Und andre leise schmeichelnd wie schasmin.

Ich darf so lange nicht am tore lehnen.  
Zum garten durch das gitter schaun.  
Ich höre einer flöte fernes sehnen.  
Im schwarzen lorbeer lacht ein faun.

## MAHNUNG

Du folgst der horde die dich tosend lud  
Zum thron aus grellem gelbem seidenstoff  
Und rohem gold das oft von blute troff  
Inmitten trümmersee und flammensud.

Nun weihe jede lust und jeden mord!  
Dein wille rasend wie der gischt am fels  
Erfreut sich am verheererischen nord  
Und spottet klarer luft und klaren quells.

Vor deinen schuhen stammelt man den eid,  
Entführte weiber weinen ihren gram  
Und eine wirr im schrecken, ohne scham  
Zerreisst vor deinem herrenblick ihr kleid.

Wie feile kiese bieten sich dir dar  
Koralle perle demant und smaragd,  
Die priesterin in züchtigem talar  
Verneigt sich grüssend: siehe deine magd.

Und einsam gibst du dir ein wildes spiel:  
Wann sich dein haar in niedrer lache nässt,  
Dein stolz mit wonne in die furchen fiel  
Die der gemeinen tiere klauw lasst ..

War so denn wirklich dein erstritten land?  
O überhöre jenen lockungschrei  
Und sag nicht dass dein leid dein führer sei  
Und wechsel nicht ein würdiges gewand.

Die märkte sind öder und saiten und singende schweigen.  
Wie hab ich heiss gespäht  
In kirchen palästen bei festlichem spiel oder reigen  
Und tränen ausgesät  
Da sie mir stets entfloh!  
Auch hier nicht! und doch ich kann mich genau noch entsinnen:  
Wie winkten mir schon auf der wandrung so lang diese zinnen  
Und so verheissungsfroh!  
Ich muss aus der stätte wo keinerlei gnaden mir warden  
Durch wüsten weiterfliehn.  
Hinan und hinunter verletzen mich härene karden  
Und schwellende blätter wie schlangen am boden ziehn.  
An dieser höhe saum  
Entdeck ich auf ihrem haupt eine grünende insel.  
Da steht ein thujabaum.  
Gebüsche ranken am rande.  
Von droben wie aus der kindlichen meister pinsel  
Erstrecken sich türme und brücken und städte und lande.  
Wie manches neue ziel!  
Der abend in ockerfarbenem leuchten verfloss.  
Der kelch einer zeitlose duftete vor er sich schloss  
Und weisses manna fiel.

**M**ächtiger traum dem ich zugetraut  
Dass seine töchter zu treuen gespielen  
Mehr denn der irdischen eine gefielen:

Lange hab ich ihnen zugeschaut.

Nchtig verlockende gleissende pfauen,  
Spender von gierig erwartetem grauen,  
Morgens lerchen mit heftigem schlag

Aber würdig wie der klare tag.

Lg im vergnügen an fasslichen tönen  
Die mir seit monden im munde drhnen  
Zu neuer erscheinung ein keim?

Kehr ich nun zu wahren auen heim?

**S**chweige die klage!  
**W**as auch der neid  
**Z**u den gütern beschied.  
**S**uche und trage  
**U**nd über das leid  
**S**iege das lied!

**S**o will es die lehre.  
**E**r tat es in ehre  
**S**chon wieder ein jahr.  
**D**er ost wie der süd  
**E**in täuscher ihm war  
**U**nd nun ist er müd.

Am fuß einer eiche  
Da schuf er ein grab  
Für mantel und stab.  
Sie wurden zur leiche:  
Nun rüst ich zur fahrt  
Von fröhlicher art.

Dann brach der damm  
Verhaltenen quellen.  
Sein auge ward feucht  
Er stöhnte . . . mir deucht  
Ich soll auch am stamm  
Meine leier zerschellen.

Lass der trauer kleid und miene  
Wenn ich neuen trost auch meide:  
So versankst du im leide  
Dass er halb ein hohn erschiene.

Aber mit dem grimme ringen  
Wann die menschen froh sich einen  
Dient es? wann die bronnen springen  
Ewig mit dem mond zu weinen?

Ob ein sturm auch eben tose  
Und ein lied vom winter pfeife:  
Sieh es keimt noch manche rose  
Noch bedarf das korn der reife.

Spenden nicht die kühlen finger  
Leise lust mit ihrem froste? ..  
Sei verjährrter fahrten singer  
Dass der klangdraht uns nicht rostet!

Ihr alten bilder schlummert mit den toten.  
Euch zu erwecken mangelt mir die macht.  
Die wahren auen wurden mir verboten.  
Nun kost ich an verderbnisvoller pracht.

Getroffen von berauscheden gerüchten  
Erblick ich in dem blauen wiesental  
Die reiher weiss und rosafarben flüchten  
Zum nahen see der schläft und glänzt wie stahl.

Da schritt sie wie im ebenmass der klänge.  
Ihr hochgestreckter finger hielt und hob  
Der bergenden gewänder seidenstränge  
Die sie bei nacht aus weidenflocken wob.

O weises spiel durch diese hüllen ahnen!  
In meinen sinnen blieben wir ein paar  
Bevor sie hinter blumigen lianen  
Zum nahen see hinabgeglitten war.

## NEUER AUSFAHRTSEGEN

Als noch verheissung mich ins ferne schickte,  
In lichten schlafen ich die braut ersann,  
Da tatest du mich einen tag in bann  
An dem ich dich als ihren boten blickte.

Da langsam heisse gier nach ihr erstickte,  
Ich in entsagung frieden fast gewann,  
Sprich ob es gute fügung heissen kann  
Wenn nochmal mir dein auge nieder nickte . .

Ich schreite durch den dom zum mittelthron,  
Auf goldnen füssen qualmen harz und santel,  
Mein sang ist schallend wie zu orgelton.

Zur salbung fließ, mein eigen siedend blut!  
Wo find ich wieder meinen pilgermantel?  
Wo find ich wieder meinen pilgerhut?

**D**ass er auf fernem felsenpfade  
Sich einsam in dem lichte bade,  
Dass er dem laub dem wasser lausche  
Und dass der klage klang verrausche,  
Dass er in sturmes trieb sich stähle  
Und heiter sich die heimat wähle!

Aber durch wessen verwünschung und welche  
Tücke gelangt er bei nacht an ein moor?  
Auf dem leise sich neigenden stengel  
Ragt aus dem ried eine lilje hervor,  
Flügel wiegen im milchweissen kelche,  
Böser engel, verführender engel!

Der wandrer wankt im guten wege,  
Im schilfe ward ein raunen rege,  
Den langen schattenzug der rüstern  
Verfolgt er jeder heilung bar,  
Sein auge flackert irr im düstern,  
Die winde wirren ihm das haar.

**Die** frühe sonne küsst noch ohne feuer  
Den kiesel langsam seine feuchte gibt  
Im heim das seiner herrin immer teuer  
Sobald sie kühlung und den frieden liebt.

**Sie** wandelt aus der blau berankten tür  
Durch ihre nelken astern und reseden  
— Ihr haucht auch noch wie vormals für und für:  
Du bist die königin im blumeneden? —

**Ihr** fliegend band verscheucht die schmetterlinge.  
Die beiden palmen zucken vor dem wind.  
Verdrossen wittert sie den stolz der dinge  
Die nur zum blühen aufgesprossen sind.

## VERJÄHRTE FAHRTEN

Zwischen wälder über taler  
Wallten wir mit ernstem wort.  
Mehrten kindlich mit erroten  
Unsrer sunden leichte maler  
Wollten uns aus unsren noten  
Retten an dem gnadenort.

Stille hoffnung hehre fuhrung  
Uns der wege muh versussten  
Bis wir o mit welcher ruhrung  
Die geweihten turme grussten!

Und wir sanken keines spottes  
Achtend als der abend mild  
In den farbenfenstern glomm  
Auf die fliesen streng und fromm  
Noch vor keinem muttergottes-  
Sondern vorm erloserbild.

II

Kein tritt kein laut belebt den inselgarten.  
Er liegt wie der palast im zauberschlaf.  
Kein wächter hisst die ehrenden standarten.  
Es floh der fürst der priester und der graf.

Denn aus dem flusse blasen fieberdünste.  
Ein feuer fällt, ein feuer steigt empor  
Und um der ziergewächse welke künste.  
Um alle farben spinnt ein grauer flor.

Jedoch der Fremde bangt erwartungsvoller.  
Er geht den pfad am taxushag hinan . .  
Kein schein von einem blauen sammetkoller  
Von einem kinderschuh aus saffian?

III

Wir jagen über weisse steppen.  
Der trennung weh verschwand im nu.  
Die raschen räder die uns schleppen  
Führen ja dem frühling zu.

Die nacht voll rollender gedanken.  
Ich weiss . . . und wie nach spätem schlaf  
Als vor dem licht die nebel sanken  
Matter schein die scheiben traf.

Wo farren gräser junge palmen  
Ganz aus kristall sich aufgestellt  
Mit ähren moosen schachtelhalmen.  
Wundersame pflanzenwelt!

Ersther auf dem und sein  
Ein halbes das andere ist  
Vergessen können nicht  
Die Freiheit ist ein Versprechen  
Nur das Geistesleben ist  
Sicheres und beständiges

Wir wollen nicht dem nachsehen  
Ist kein von der Menge sich lösen  
In diesem Leben ein Kind  
Es fordert ein solches Leben  
Es unterschiedenes Leben ist  
Von anderen etwas anders  
Das Leben ist ein Leben  
Das Leben ist ein Leben

An anderen Leben ist  
Ist das Leben ein Leben  
Ist das Leben ein Leben

✓  
**B**eträufelt an baum und zaun  
Ein balsam das sprocke holz?  
Verspäteter sonnen erglühn  
Die herbstlichen farben verschmolz  
Rotgelb, gesprenkeltes braun  
Scharlach und seltsames grün.

Wer naht sich dem namenlosen  
Der fern von der menge sich härmt?  
In mattblauen kleidern ein kind . .  
So raschelt ein schüchterner wind  
So duften sterbende rosen  
Von scheidenden strahlen erwärmt.

An schillernder hecken rand  
Bei dorrenden laubes geknister  
Und lichter wipfel sang  
Führen wir uns bei der hand  
Wie märchenhafte geschwister  
Verzückt und mit zagendem gang.

## DIE SPANGE

Ich wollte sie aus kühlem eisen  
Und wie ein glatter fester streif.  
Doch war im schacht auf allen gleisen  
So kein metall zum gusse reif.

Nun aber soll sie also sein:  
Wie eine grosse fremde dolde  
Geformt aus feuerrotem golde  
Und reichem blitzendem gestein.



**ALGABAL**

ALGABAL

**ALBERT SAINT-PAUL**

**DEM DICHTER UND DEM FREUND**

**IN LANGEN ERLEBNISSEN**

**UND GENIESSENDEM KÜNSTLERTUM**

**PARIS**

**MDCCCXCII**

**AUFCHRIFT**

**DEM GEDÄCHTNIS LUDWIGS DES ZWEITEN**

**ALS MEINE JUGEND MEIN LEBEN HOB IN SOLCH EIN LICHT  
KAM SIE ERSTAUNEND DEINEM NAH UND LIEBTE DICH.  
NUN RUFT EIN HEIL DIR ÜBERS GRAB HINAUS ALGABAL  
DEIN JÜNGRER BRUDER O VERHÖHNTER DULDERKÖNIG**

## IM UNTERREICH

IM UNTERREICH

Ihr hallen prahlend in reichem gewande  
Wisst nicht was unter dem fuss euch ruht —  
Den meister lockt nicht die landschaft am strande  
Wie jene blendend im schosse der flut.

Die häuser und höfe wie er sie ersonnen  
Und unter den tritten der wesen beschworen  
Ohne beispiel die hügel die bronnen  
Und grotten in strahlendem rausche geboren.

Die einen blinken in ewigen wintern.  
Jene von hundertfarbigen erzen  
Aus denen juwelen als tropfen sintern  
Und flimmern und glimmen vor wählenden kerzen.

Die ströme die in den höheren stollen  
Wie scharlach granat und rubinen sprühten  
Verfärben sich blässer im niederrollen  
Und fließen von nun ab wie rosenblüten.

Auf seen tiefgrün in häfen verloren  
Schaukeln die ruderentbehrenden nachen.  
Sie wissen auch in die wellen zu bohren  
Bei armige riffe und gähnende drachen.

Der schöpfung wo er nur geweckt und verwaltet  
Erhabene neuheit ihn manchmal erfreut.  
Wo ausser dem seinen kein wille schaltet  
Und wo er dem licht und dem wetter gebeut.

Die einen blieben in Eudora  
Jene von unsterblichen  
Aus denen wurden die ersten  
Und kamen und gingen vor  
Licht und Schatten

Die einen die in den  
Wie schon groß und  
Vorher sich  
Mit diesen von den

Auf dem  
Sobald die  
Sie waren  
Mit diesen  
Der  
Erhaben  
Noch  
Und

Der saal des gelben gleisses und der sonne.  
Sie herrscht auf flacher kuppel unter sternern.  
In blitzen schnellen aus dem feuerbronne  
Topase untermengt mit bernstein-kernen.

An allen seiten aufgereiht als spiegel  
— Gesamter städte ganzer staaten beute —  
Die ungeschmückten platten goldnen ziegel  
Und an der erde breiten löwenhäute.

Nur nicht des Einen scharfen blick zu blenden  
Vermag die stechend grelle weltenkronen  
Und dreimal tausend schwere urnen spenden  
Den geist von amber weihrauch und zitrone.

**D**aneben war der raum der blassen helle  
Der weisses licht und weissen glanz vereint.  
Das dach ist glas, die streu gebleichter felle  
Am boden schnee und oben wolke scheint.

Der wände matte täfelung aus zedern.  
Die dreissig pfauen stehen dran im kreis.  
Sie tragen daunen blank wie schwanenfedern  
Und ihre schleppen schimmern wie das eis.

Für jede zier die freunden farbenstrahlen:

Aus blitzendem und blinderem metall.

Aus elfenbein und milchigen opalen.

Aus demant alabaster und kristall.

Und perlen! klare gaben dumper stätte

Die ihr wie menschliche gebilde rollt

Und doch an einer wange warmer glätte

Das nasse kühl beharrlich wahren sollt.

Da lag die kugel auch von murra-stein

Mit der in früher jugend er gespielt.

Des kaisers finger war am tage rein

Wo tränend er sie vor das auge hielt.

**M**ein garten bedarf nicht luft und nicht wärme.  
Der garten den ich mir selber erbaut  
Und seiner vögel leblose schwärme  
Haben noch nie einen frühling geschaut.

Von kohle die stämme von kohle die äste  
Und düstere felder am düsteren rain.  
Der früchte nimmer gebrochene läste  
Glänzen wie lava im pinien-hain.

Ein grauer schein aus verborgener höhle  
Verrät nicht wann morgen wann abend naht  
Und staubige dünste der mandel-öle  
Schweben auf beeten und anger und saat.

Wie zeug ich dich aber im heiligtume  
— So fragt ich wenn ich es sinnend durchmass  
In kühnen gespinsten der sorge vergass —  
Dunkle grosse schwarze blume?

## TAGE

Wenn um der zinnen kupferglühe hauben  
Um alle giebel erst die sonne wallt  
Und kühlung noch in höfen von basalt  
Dann warten auf den kaiser seine tauben.

Er trägt ein kleid aus blauer Serer-seide  
Mit sardern und saffiren übersät  
In silberhülsen säumend aufgenäht,  
Doch an den armen hat er kein geschmeide.

Er lächelte, sein weisser finger schenkte  
Die hirsekörner aus dem goldnen trog,  
Als leis ein Lyder aus den säulen bog  
Und an des herren fuss die stirne senkte.

Die tauben flattern ängstig nach dem dache  
»Ich sterbe gern weil mein gebieter schrak«  
Ein breiter dolch ihm schon im busen stak,  
Mit grünem flure spielt die rote lache.

Der kaiser wich mit höhrender geberde..  
Worauf er doch am selben tag befahl  
Dass in den abendlichen weinpokal  
Des knechtes name eingegraben werde.

**G**egen osten ragt der bau  
Wo dem grossen Zeus zu fröhnen  
Toller wunder fremde schau  
Und die würde sich versöhnen.

Tänzer öffnen das geleit  
In verführenden gewändern.  
Knaben die ein opfer feit  
In den sonnenschlaffen ländern.  
Macht aus öl- und palmenlaub  
Vor des priesters fuss ein kissen.  
Streuet sand und silberstaub  
Tote liljen und narzissen!

An der schwelle haltet rast  
Wo das heilige bild entschleiert  
Nur sich gibt dem einen gast  
Der es oft und Innig feiert.  
Nur sein mund gebete lallt.  
Auch kein bruder sei zugegen:  
Spricht des gottes zwiegestalt  
Seinen immergleichen segnen.

Junge stimmen ferner hall.  
Narden die verflüchtet irren  
Durch der räuche strengen quall  
Zu dem kuss der süssen mirren.

**O** mutter meiner mutter und Erlauchte  
Wie mich so ernster worte folge stört:  
Dein tadel weil mein geist nicht dir gehört  
Dass ich ihn achtlos ohne tat verhauchte.

Gedenkt es dir wie viele speere piffen  
Als ich im Osten um die krone rang  
Und lob und vorwurf dem Verwegnen klang  
Der damals noch die erde nicht begriffen?

Nicht ohnmacht rät mir ab von eurem handeln.  
Ich habe euren handels wahn erfasst.  
**O** lass mich ungerühmt und ungehasst  
Und frei in den bedingten bahnen wandeln.

Und wolle nicht den bruder mir entfremden  
– Erkennt ich doch im schlaf dein augenmerk? –  
Du fesselst eifrig ihn an blödes werk.  
Dein zwang verkleidet ihn mit sklavenhemden.

Sieh ich bin zart wie eine apfelblüte  
Und friedenerfroher denn ein neues lamm.  
Doch liegen eisen stein und feuerschwamm  
Gefährlich in erschüttertem gemüte.

Hernieder steig ich eine marmortreppe.  
Ein leichnam ohne haupt inmitten ruht.  
Dort sickert meines teuren bruders blut.  
Ich raffe leise nur die purpurschleppe.

**Becher am boden.**

Lose geschmeide.

Frauen dirnen

Schlanke schenken

Müde sich senken.

Ledig die lende

Busen und hüfte.

Um die stirnen

Der kränze rest.

Schläferder broden

Traufender düfte.

Weinkönig scheidel

Aller ende

Ende das fest!

Rosen regnen.  
Purpurne satte  
Die lieblosen?  
Weisse matte  
Euch zu laben?  
Malvenrote.  
Gelbe tote:  
Manen-küsse  
Euch zu segnen.

Auf die schleusen!  
Und aus reusen  
Regnen rosen.  
Güsse flüsse  
Die begraben.

Da auf dem seidenen lager  
Neidisch der schlummer mich mied  
So bringt keine wundersager  
So will ich kein lullendes lied  
Der mädchen attischer lande  
Was mir vor monden gefiel.  
Nun schlingt mich in eure bande  
Flötenspieler vom Nil.

Ich lag in äthergezelten  
Ich ass von himmlischem brod.  
Ihr sanget die flucht aus den welten  
Ihr sanget vom glorreichen tod  
Bevor die brennenden lider  
Endlicher schlummer befiel.  
Entrückt und tötet mich wieder  
Flötenspieler vom Nil.

**S**o sprach ich nur in meinen schwersten tagen:  
Ich will dass man im volke stirbt und stöhnt  
Und jeder lacher sei ans kreuz geschlagen.  
Es ist ein groll der für mich selber dröhnt.

ICH bin als einer so wie SIE als viele.  
Ich tue was das leben mit mir tut  
Und träf ich sie mit ruten bis aufs blut:  
Sie haben korn und haben fechterspiele.

Wenn ich in ihrer tracht und mich vergessend  
Geheim in ihren leeren lärm gepasst  
— Ich fürchte — hab ich nie sie tief gehasst.  
Der eignen artung härte recht ermessend.

Dann schloss ich hinter aller schar die riegel.  
Ich ruhte ohne wunsch und mild und licht  
Und beinah einer schwester angesicht  
Erwiderte dem schauenden ein spiegel.

**G**raue rosse muss ich schirren  
Und durch grause fluren jagen  
Bis wir uns im moor verirren  
Oder blitze mich erschlagen.

Auf dem samenlosen acker  
Viele helden stumm verbleichen.  
Nur das russende geflacker  
Loher fichten ehrt die leichen.

Schmal in regelgraden ketten  
Rinnen ziegelrote bäche.  
Seufzen singt aus ihren betten.  
Hahler wind umkreist die fläche.

Aufgelöst im sande wühlend  
Frauhaare. dichte strähnen . .  
Frauentränen wunden kühlend.  
Reiche tränen – wahre tränen?

**A**gathon kniend vor meinem pfühle.  
Deine wimper spricht da dein mund sich schloss.  
Dass ich von ihr den feuchten schleier spüle  
Was soll ich o mein bruder mein genoss?

Wenn es den über-leuchtenden adern  
Vor staub und den rauhen winden graut  
So sollst du mit dem himmel nicht hadern  
Der an dem hehren spiel sich erbaut.

Nimm als lohn dass vor dir nur kranken  
Die stolzen glieder zur urne gar.  
Es ziemt nicht in irdischer klage zu wanken  
Uns die das los für den purpur gebar.

**L**ärmen hör ich im schläfrigen Frieden:  
Horde die zu gehorchen vergisst.

»Schreckt dich das schlimme sternwort der Iden?«  
Widriges melden die schlangen, doch wissst:

Euer gebieter ist von euch geschieden  
Ehe die stadt sich zu murren vermisst.

**S**chall von oben!

Sind es hörner, sind es harfen

Die mich hoben

Und in grüfte niederwarfen?

Wie betreten

Und als ob ein gott mich zwänge

Muss ich beten

Syrer während eurer sänge.

Leise triller, verjüngen gesunden.

Laute stösse, mit lachen vergeuden.

Gelle striche, die bohrenden wunden

Helle schläge, die brennenden freuden.

Weise Syrer

Werd ich dankend euch vertreiben?

Ihr verführer

Noch im leben zu verbleiben!

Section von oben  
Sind zu lesen - sind zu lesen  
Die nun lesen  
Und in dieser Welt...

Die Welt  
Und wir die Welt nicht ändern  
Sind zu lesen  
Sind zu lesen

Die Welt  
Die Welt nicht ändern  
Sind zu lesen  
Sind zu lesen

Die Welt  
Die Welt nicht ändern  
Sind zu lesen  
Sind zu lesen

## DIE ANDENKEN

DIE ANDENKEN

**G**rosse tage wo im geist ich nur der herr der welten hiess,  
Arger tag wo in der heimat meine tempel ich verliess!

Dort beriet ich mit den göttern über ihren höchsten plan  
Ihre kinder stiegen nieder mir zu lust und untertan.

O so werde wieder knabe der im haine ruhe sucht,  
Inne hält er eben bang vor eigener gedanken wucht.

Mit der feinen kühnen blässe, schweren wechseljahres spur,  
Trättest du an meine seite mit mir und kein schatten nur!

**F**ern ist mir das blumenalter  
Wo die zähre noch genuss.  
Starb im reif der sommerfalter  
Dem ein atem schon ein kuss?

Der auf gras und klee und garbe  
Und in reiche gärten flog.  
Einen hauch von duft und farbe  
Rasch aus allen blüten sog?

Dem die nacht ein gut erteilte  
Das er tags umsonst erspäht.  
Den sie mit der hoffnung heilte  
Dass ihn doch die tulpe lädt.

Kommt er wieder mit der meisen  
Mit der lerchen erstem ton?  
Wird er neu den juni preisen  
Schläft er oder starb er schon?

**J**ahre und vermeinte schulden . .

Wisch die zeichen ihrer hiebe.

Kind erkoren von den Hulden

Zu der völker heil und liebe.

Heimgekehrter sieger rotte

Beugten sich vor deiner schöne.

Ihrem jugendlichen gotte

Jubelten die erdensöhne

Die der ehre dank erwiesen  
Neben solchem hort zu wohnen  
Wenn du auf den jaspis-fliesen  
Weihest vor bekränzten thronen.

Männer weinten frauen stöhnten  
Unter deines tempels türe.  
Glühend baten die gehöhten  
Dass dein kleid ihr haar berühre —

Eh dein grösster ruhm ersterbe  
Schmücke dich im weissen bade  
Dass er noch zum wettbewerbe  
Alle hermen vor sich lade.

**A**m markte sah ich erst die würdevolle  
Die schönste aus der weissen schwestern zug.  
Wie fürstenmantel hing die schlichte wolle  
Um ihres nackens ihrer schulter bug.

Im schauspiel dann als sich die opfer mehrten  
Und zügellos die menge beifall rief.  
Die todberufenen den cäsar ehrten:  
IHR auge blieb gelassen streng und tief.

Wenn ich der kurzen werbung rausch bedenkel  
Ich riss die priesterin von dem altar.  
Und alle länder brachten brautgeschenke.  
Ich bot in bächen gold und balsam dar ..

Und zweifelnd ob das neue glück mir werde  
Erfind ich nur den queil der neuen qual ..  
Ich sandte sie zurück zu ihrem herde.  
Sie hatte wie die anderen ein mal.

Ich will mir jener stunden lauf erzählen:  
Die kinder unterm feigenbaum entschlafen  
Nach unbedachtem seligem vermählen.  
Mich kümmerten der kalten väter strafen.

Woll da ich euch den starken tropfen gönnte  
Aus meinem treuen ringe der mir diene  
Wenn es bei einer dämmerung mir schiene  
Dass ich die sterne nicht mehr schauen könnte.

Begnadetel da ich euch gütig nahe  
Und kein erwachen euch ein glück ermattet  
Das nur der traum so herrlich euch gestattet  
Als ich es jetzt aus euren zügen rate.

**Fühl ich noch dies erste ungemach,  
Sündig eilte fremden stapfen nach  
Der um sie den schönsten traum zerbrach:**

**Wenn mir neulich vor die sinne tritt  
Wie ich früh vom gram am tiefsten litt  
Bei den gräbern pochend »führt mich mit«:**

**Deucht er heut mir fast geschwind und sacht,  
Halt ich dich sogar in milder acht,  
Trübster tröster, sohn der nacht!**

Ob denn der wolken-deuter mich belüge  
Und ich durch opfer und durch adlerflüge?

Dass niemals dieser knospe keusche lippe  
Vom windgeführten seim der freundin nippe,

Dass sie im schwall der salben und gewürze  
Des schwülen kerkers weile sich verkürze,

Besprenzt vom saft des hanfes und der rebe  
Die trägen adern zu beleben strebe

Und flehend bis sie welke stehen bleibe  
Vor einer säule sprödem marmorleibe.



## VOGELSCHAU

Weisse schwalben sah ich fliegen.  
Schwalben schnee- und silberweiss.  
Sah sie sich im winde wiegen.  
In dem winde hell und heiss.

Bunte häher sah ich hüpfen.  
Papagei und kolibri  
Durch die wunder-bäume schlüpfen  
In dem wald der Tusferi.

Grosse raben sah ich flattern.  
Dohlen schwarz und dunkelgrau  
Nah am grunde über nattern  
Im verzauberten gehau.

Schwalben seh ich wieder fliegen.  
Schnee- und silberweisse schar.  
Wie sie sich im winde wiegen  
In dem winde kalt und klar!



VORLESUNG

Weise schwinden sich im Liegen,  
Schwinden schnee- und alpenweise,  
Sich sie sich im Liegen liegen,  
In dem Windes heil und heise.

Bäume höher sich im Liegen,  
Fingert und kolbig,  
Durch die wunder-däume schillern  
In dem Wind der Tüfel.

Grass reden sich im Liegen,  
Dahin schwarz und dunkel-grau,  
Nah am Grunde über harten  
Im verdorrten Gebau.

Schwinden sich im Liegen liegen,  
Schnee- und alpenweise schon,  
Wie sie sich im Liegen liegen,  
In dem Windes heil und klar!

# INHALT

## VORREDE

## HYMNEN

### WIDMUNG

### AUFSCHRIFT

WEIHE . . . . .	12
IM PARK . . . . .	14
EINLADUNG . . . . .	16
NACHMITTAG . . . . .	20
VON EINER BEGEGNUNG . . . . .	22
NEULÄNDISCHE LIEBESMAHLE . . . . .	25
1. Die kohle glüht mit dem erkornen . . . . .	26
2. Den blauen atlas in dem lagerzelt . . . . .	27
VERWANDLUNGEN . . . . .	28
EIN HINGANG . . . . .	30
NACHTHYMNE . . . . .	32
STRAND . . . . .	34
HOCHSOMMER . . . . .	36
RÜCKBLICK . . . . .	38
AUF DER TERRASSE . . . . .	40
GESPRÄCH . . . . .	42
BILDER . . . . .	45
1. Der Infant . . . . .	46
2. Ein Angelico . . . . .	47
DIE GÄRTEN SCHLIESSEN . . . . .	48

## PILGERFAHRTEN

AUFCHRIFT . . . . .	52
WIDMUNG . . . . .	53
SIEDLERGANG . . . . .	54
Mühle lass die arme still . . . . .	57
Lauschest du des feuers gesange . . . . .	59
Lass deine tränen . . . . .	60
Die Jugend . . . . .	61
In alte lande laden bogenhallen . . . . .	62
GESICHTE . . . . .	63
1. Wenn aus der gondel sie zur treppe stieg . . . . .	64
2. Ich darf so lange nicht am tore lehnen . . . . .	65
MAHNUNG . . . . .	66
Die märkte sind öder . . . . .	68
Mächtiger traum dem ich zugetraut . . . . .	69
Schweige die klage . . . . .	70
Lass der trauer kleid und miene . . . . .	72
Ihr alten bilder schlummert mit den toten . . . . .	73
NEUER AUSFAHRTSEGEN . . . . .	74
Dass er auf fernem felsenpfade . . . . .	75
Die frühe sonne küsst noch ohne feuer . . . . .	76
VERJÄHRTE FAHRTEN . . . . .	77
1. Zwischen wälder über täler . . . . .	78
2. Kein tritt kein laut belebt den inselgarten . . . . .	79
3. Wir jagen über weisse steppen . . . . .	80
Betrüfelt an baum und zaun . . . . .	82
DIE SPANGE . . . . .	83
ALGABAL	
WIDMUNG . . . . .	87
AUFCHRIFT . . . . .	88

<b>IM UNTERREICH . . . . .</b>	<b>89</b>
Ihr hallen prahlend in reichem gewande . . . .	90
Der saal des gelben gleisses und der sonne . .	93
Daneben war der raum der blassen helle . . .	94
Mein garten bedarf nicht luft und nicht wärme .	96
<b>TAGE . . . . .</b>	<b>97</b>
Wenn um der zinnen kupferglühe hauben . . . .	98
Gegen osten ragt der bau . . . . .	100
O mutter meiner mutter und Erlauchte . . . .	102
Becher am boden . . . . .	104
Da auf dem seidenen lager . . . . .	106
So sprach ich nur . . . . .	107
Graue rosse muss ich schirren . . . . .	108
Agathon kniend vor meinem pfühle . . . . .	109
Lärmen hör ich im schläfrigen frieden . . . . .	110
Schall von oben . . . . .	111
<b>DIE ANDENKEN . . . . .</b>	<b>113</b>
Grosse tage . . . . .	114
Fern ist mir das blumenater . . . . .	115
Jahre und vermeinte schulden . . . . .	116
Am markte sah ich erst die würdevolle . . . .	118
Ich will mir jener stunden lauf . . . . .	119
Fühl ich noch dies erste ungemach . . . . .	120
Ob denn der wolkendeuter mich bellüge . . . .	121
<b>VOGELSCHAU . . . . .</b>	<b>123</b>
<b>INHALT . . . . .</b>	<b>125</b>

GEDRUCKT BEI OTTO  
V. HOLTEN · BERLIN G.

INSTITUT  
BADAŃ LITERACKICH PAN  
BIBLIOTEKA  
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 73  
Tel. 26-68-63







**F**

22.754